



**EUROPÄISCHER RAT
DER PRÄSIDENT**



Brüssel, den 1. März 2012
(OR. en)
EUCO 36/12
PRESSE 85
PR PCE 30

Dankesrede des Präsidenten des Europäischen Rates, Herman Van Rompuy

Ich bin sehr geehrt, dass Sie alle beschlossen haben, mich aufzufordern, eine zweite Amtszeit als Präsident des Europäischen Rates anzutreten.

Dieser Aufforderung komme ich gerne nach. Ich betrachte es als Privileg und zugleich als große Verantwortung, Europa in diesen entscheidenden Zeiten zu dienen. Ich möchte Ihnen allen für das in mich gesetzte Vertrauen danken. Ich werte dies als Vertrauensvotum für unsere bisherige Zusammenarbeit.

Ich danke Ihnen auch für die Aufforderung, den Vorsitz der Euro-Gipfel zu führen, und nehme diese Bitte an. Insbesondere danke ich Helle Thorning-Schmidt und auch Jean-Claude Juncker für die in den letzten Wochen mit Ihnen geführten Konsultationen und für die Leitung der soeben geführten Aussprache, die zu meiner Wiederwahl geführt hat.

Da das Amt des Vollzeitpräsidenten des Europäischen Rates erst seit gut zwei Jahren besteht, werden Sie mir gestatten, dass ich Ihnen zwischen den beiden Amtszeiten einige Überlegungen zu der damit verbundenen Rolle darlege – sowohl in Anbetracht meiner bisherigen Erfahrungen als auch im Hinblick auf die künftige Arbeit.

Es liegt auf der Hand, dass die Staatsschuldenkrise, die kurz nach meinem Amtsantritt ausgebrochen ist, dabei den Ausgangspunkt bildet. Sie hat unsere Arbeit und meine persönliche Rolle geprägt. In meiner ersten Amtszeit habe ich versucht, den Aspekt der Kontinuität so gut wie möglich zum Tragen zu bringen, so dass wir auch bei schwerem Wetter Kurs halten konnten.

In gewisser Weise habe ich die Aufgabe, ein Wächter des Vertrauens zu sein: In dem Wissen, dass wir alle die Pflicht haben, dafür zu sorgen, dass das Vertrauen der Bürger in die Union erhalten bleibt, muss ich an diesem Tisch – hier unter uns – das gegenseitige Verständnis fördern.

P R E S S E

Dirk De Backer - Sprecher des Präsidenten - ☎ +32 (0)2 281 9768 - +32 (0)497 59 99 19
Jesús Carmona - Stellvertretender Sprecher des Präsidenten - ☎ +32 (0)2 281 9548 / 5150 - +32 (0)475 65 32 15
press.president@consilium.europa.eu <http://www.consilium.europa.eu/>

Zurückblickend erinnere ich mich daran, dass ein Kollege mich bei meinem ersten Amtsantritt augenzwinkernd gefragt hat, womit ich denn zwischen den vier jährlichen Tagungen des Europäischen Rates, die im Vertrag vorgesehen sind, meine Zeit verbringen würde. Zumindest das wissen wir inzwischen... Meine Rolle ist überwiegend durch das geprägt worden, was seitdem geschehen ist, nämlich durch die Staatsschuldenkrise.

Die Krise war beispiellos – in ihrer Intensität und in ihrem Ausmaß. Mitten im Sturm mussten wir unser Schiff reparieren. Wir mussten drastische Entscheidungen treffen. Wir haben versucht, die Krise an ihren Wurzeln zu bekämpfen. In jedem Land wurden der Schuldenstand und das Haushaltsdefizit verringert. Wir haben unsere Volkswirtschaften wettbewerbsfähiger gemacht. Wir helfen einander und wahren Geschlossenheit. Einige unserer früheren Kollegen stellten das gemeinsame europäische Interesse – und das langfristige Interesse ihres Landes – über die nationale Popularität und nahmen dabei auch das Risiko in Kauf, abgewählt zu werden. Ihr Mut und ihr staatsmännisches Verhalten verdienen unsere Achtung.

Im Laufe dieses Prozesses ist uns bewusst geworden, wie sehr wir voneinander abhängig geworden sind, und wir haben daraus gelernt. Es war ein langer Weg von der Arbeitsgruppe "Wirtschaftspolitische Steuerung", deren Vorsitz zu führen Sie mich vor zwei Jahren gebeten haben, bis zum Vertrag über den fiskalpolitischen Pakt, der morgen unterzeichnet wird. Die Europäische Union ist jetzt sehr viel besser gerüstet, um mit der derzeitigen Krise fertig zu werden und ähnliche Situationen künftig zu vermeiden.

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, mussten wir auch die Arbeitsmethoden der Union anpassen. Dies diente nicht nur dem unmittelbaren Zweck, die Krise zu bewältigen, sondern wird meiner Überzeugung nach auch dafür sorgen, dass die Union auch in Zukunft ihre politische Bestimmung erfüllen kann.

Als Hüter der Einheit der 27 habe ich stets darauf gedrängt, alle Mitgliedstaaten – alle 27, auch da, wo es um die 17 Länder des Euro-Währungsgebiets ging – und alle Organe mit einzubinden. Mein Ziel ist es, dass wir Entscheidungen treffen, die jeder Einzelne von uns mittragen und zu Hause vertreten kann. Doch hierfür braucht es Zeit und – was noch wesentlicher ist – Vertrauen.

Ich habe mich bemüht, zu Ihnen allen vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen, auch in Ihren Hauptstädten, zu den institutionellen Akteuren in Brüssel, speziell zum Präsidenten der Kommission, wie auch zu unseren Partnern weltweit.

Ich betrachte es als meine Pflicht als Präsident, dafür zu sorgen, dass der Europäische Rat seine Aufgabe, die allgemeinen politischen Ausrichtungen und Prioritäten der Union festzulegen, wahrnehmen kann. Unsere Arbeit voranzubringen, Zusammenhalt und Konsens zu erleichtern. Und darüber hinaus auf unserer Ebene die Vertretung der Union nach außen, beispielsweise im Rahmen der G8 und der G20, zu gewährleisten.

Während meiner zweiten Amtszeit beabsichtige ich, meinem Stil und meinen Arbeitsmethoden treu zu bleiben. Ich habe stets im Geiste des Vertrags gehandelt und werde dies auch weiterhin tun. Wie Sie wissen, bin ich vor allem ergebnisorientiert. Ich werde die Verlängerung meines Mandats nutzen, um sicherzustellen, dass die Beschlüsse, die an diesem Tisch gefasst werden, zu Ergebnissen führen und dass wir alle unseren individuellen und gemeinsamen Verpflichtungen gerecht werden.

Was die Zukunft angeht, so wird es niemanden überraschen, dass die Wirtschaft weiterhin meine erste Priorität sein wird. Unsere Wirtschaft ist unsere Rettung. Ohne starke wirtschaftliche Basis sind unsere Sozialmodelle und Wohlfahrtsstaaten gefährdet und spielen wir keine Rolle auf der Weltbühne.

Wir fahren bereits die ersten Ergebnisse unserer Arbeit zur Stabilisierung des Euro-Währungsgebiets ein, etwa in Form niedrigerer Zinssätze. Aber wir brauchen mehr. Zusammen müssen wir Europa zurück auf den Pfad zu strukturellem Wachstum und zur Schaffung von Arbeitsplätzen führen. Das Potenzial unseres großen Marktes voll ausschöpfen. Das Budget der EU nutzen, um Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung zu fördern. In Innovationen, Bildung und grüne Technologien investieren, gerade jetzt, wo wir Defizite verringern.

Wir müssen Perspektiven für Beschäftigung und Wohlstand bieten, und dabei fair und gerecht vorgehen. Wir müssen die Menschen in ganz Europa davon überzeugen, dass ihre Opfer in diesen Jahren der Krise nicht umsonst waren, sondern dass sie zu positiven Ergebnissen führen, und dass die Eurozone gestärkt aus dieser Krise hervorgehen wird: Dies muss unser dringendstes Anliegen sein. Nur so können wir die Herzen und den Verstand der Europäer für uns gewinnen.

Eine derartige Krise darf sich nicht wiederholen. Dies sind wir den kommenden Generationen schuldig. Das Wort "Europa" hat lange Zeit für Hoffnung, Frieden und Wohlstand gestanden. In der Krise ist diese Gleichsetzung fragwürdig geworden. Es ist meine und unsere Aufgabe, Europa wieder zum Symbol für Hoffnung zu machen, zum Symbol für eine bessere Zukunft für uns alle.

Wir dürfen nicht vergessen, dass unser Kontinent mit seinem einzigartigen Maß an Wohlstand und Stabilität nichts an Attraktivität eingebüßt hat. Kroatien wird bald der Union beitreten, und Serbien hat mutige Entscheidungen getroffen, um den Status eines Bewerberlandes zu erhalten. Das Streben der westlichen Balkanstaaten nach Europa liegt mir sehr am Herzen. Ohne die uns zur Verfügung stehenden Mittel überzubewerten, müssen wir immer vereint vorgehen, wenn unsere Interessen und unsere Werte – insbesondere die demokratischen Werte – auf dem Spiel stehen, und zwar ganz besonders in unserer Nachbarschaft. Hier beginnt unsere Glaubwürdigkeit.

Die Ereignisse des Arabischen Frühlings zeigen, dass diese Bestrebungen in der ganzen Welt geteilt werden. Mit unserem entschlossenen Handeln in Libyen haben wir bewiesen, dass wir etwas bewegen können. Angesichts von Spannung und Aufruhr, wie in Syrien und Iran, stehen wir als 27 zusammen und übernehmen sogar eine Führungsrolle. Auch hierbei muss Europa ein Symbol für Hoffnung bleiben.

Es ist mir eine Ehre, die Arbeit für Europa in dieser entscheidenden Zeit fortzusetzen. Manche sagen, dass die Krise unsere Union aushöhlt. Ich sehe um diesen Tisch herum etwas anderes: ein Gefühl der gemeinsamen Verantwortung, die politische Entschlossenheit, unseren Weg zusammen weiterzugehen.

Ich weiß, dass Sie alle meine tiefe Überzeugung teilen, dass der Euro und die Union unumkehrbare Vorhaben sind. Sie unterstützen und verkörpern die Ideale eines Kontinents, in dem Frieden, Wohlstand und Demokratie vorherrschen. Es ist unsere Pflicht, dieses historische Unterfangen fortzuführen.